

2 Das Entdecken der Fußstapfen



Am Flussufer unter den Bäumen
entdecke ich Fußspuren!
Sogar unter dem duftenden Gras
sehe ich seine Spuren.
Tief in entlegenen Bergen

sind sie zu finden.
Diese Fährte kann nicht besser
versteckt sein
als die eigene Nase,
wenn man gen Himmel schaut.

Überdeutliche Spuren, an verschiedensten Orten, am Fluss und in den Bergen, in den Niederungen und auf den Höhen, so offensichtlich wie die eigene Nasenspitze – das ist der erste Fortschritt, den der Suchende macht. Jetzt gibt es kein Zurück mehr. Die richtige Richtung ist offensichtlich.

„Durch Sutras und Lehren findet er die Spur des Ochsen“, heißt es in einem Kommentar zu diesem Bild, und: „Noch habe ich das Tor nicht durchschritten, aber ich habe den Pfad entdeckt.“ Der Ochse selbst ist noch nicht in Sicht. Aber der Suchende weiß zumindest, wo es langgeht. Am Anfang stand das bloße Streben. Nun hat das Streben eine Ausrichtung bekommen. Es gibt einen „Weg“, dem man folgen muss.

Im Aikido, wo Schriften eine ziemlich unwichtige Rolle spielen, sind es normalerweise die Lehrenden, die den Schülern die „Fährte“ zeigen. So war es auch bei meinem ersten Aikido-Lehrer. Er hatte einen sehr starken und ansteckenden „Bodaishin“ (s. Ochsenbild 1). Ich kann mich nicht erinnern, auf welche Weise er uns Jugendliche damit in Berührung brachte. Tatsache ist, dass er mich (und einige andere) auf einen „Weg“ fürs Leben gebracht hat.

Welche Prägung hast du durch deinen ersten Lehrer erhalten? Hat er dir Technik vermittelt oder „mehr“?

Wie hat er oder sie dieses „Mehr“ vermittelt? Welches „Mehr“ war das? Wann und wodurch hast du die „Spur“ erblickt, der du folgen wolltest?

Literatur: Die drei Pfeiler des Zen. Lehre – Übung – Erleuchtung (Hg. Philip Kapleau) Bern – München – Wien ³1975, 409; Ohne Worte – ohne Schweigen. 101 Zen-Geschichten und andere Zen-Texte aus vier Jahrhunderten (Hg. Paul Reps) Bern – München – Wien ²1977, 170.

Abbildung: Georg Schrott.